

Nr. 13



### Hirtenwort zur Caritaskollekte 1969

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Die Deutsche Bischofskonferenz hat auf ihrer Vollversammlung zu Fulda im September 1968 auf Antrag der Diözesancaritasverbände als Tag der Großen Caritaskollekte gemeinsam für alle Diözesen Deutschlands den ersten Sonntag im Februar jeden Jahres bestimmt. Demzufolge werden wir auch in unserer Erzdiözese die diesjährige Große Caritaskollekte nicht wie bisher am 1. Juli-Sonntag durchführen, sondern am kommenden Sonntag, dem 2. Februar.

Daher richte ich heute an Euch alle, liebe Gläubige meines Erzbistums, die herzliche Bitte: Öffnet Euer Herz und Eure Hände und helft mir, die Werke der christlichen Liebestätigkeit in unserem Erzbistum auch in diesem Jahr leistungsfähig zu erhalten.

#### 1.

Denken wir für einige Augenblicke über die Frage nach: „Aus welchem Beweggrund tun wir Christen letztlich dem Nächsten Gutes?“ Ist es das Mitleid oder die Sympathie oder die angeborene Neigung zum Gutsein oder die Menschlichkeit? Es mag immer das eine oder andere

Motiv auch mitwirken; aber entscheidend wachsen unsere guten Werke aus der Kraft unseres Glaubens.

Im ersten Johannesbrief steht der aufrüttelnde Satz: „Wer nicht liebt, bleibt im Tode. Wenn einer die Güter der Welt besitzt und seinen Bruder Not leiden sieht und sein Herz vor ihm verschließt, wie kann in dem die Liebe Gottes bleiben?“ (1 Jo 3, 14. 17). Gottes- und Nächstenliebe sind im Grunde nicht mehr zwei, sondern nur noch eines, seitdem Christus durch seine Menschwerdung sich mit den Menschen solidarisch erklärt hat und so den Mitmenschen zum Zeichen, zum Sakrament gemacht hat, in dem er selber hier und heute zu dir kommt und dich anfordert: „Was immer ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25, 40). Der Glaube ist es also, der entscheidet, ob mir der Bruder, der Mitmensch, ja sogar der Feind durchsichtig werden auf die Gestalt Christi hin.

So wird mir der Mitmensch in jeder Begegnung, sofern wir sie christlich sehen, zum Bruder. In ihm spricht mich Gott an, er wird geradezu zum Sakrament des Wortes Gottes an mich. Dieses Sakrament vollzieht sich im Alltag und nicht im Kirchenraum. Nicht in Gebet und Betrachtung, sondern dort, wo das Gebet sich bewährt und die Betrachtung, die Meditation ausmündet in die Sendung, dort wo ich dabei bin, dem Nächsten das Brot und den Wein meines eigenen Lebens zu reichen.

Diese Forderung unseres christlichen Glaubens hat zu allen Zeiten Liebeswerke großen Stils entstehen lassen, die im Dienste der Kranken, der Kinder, der alten Leute Gewaltiges geleistet haben. Dieser Blick auf Christus hat stets lebendig erhalten die Sorge um die Einsamen und Verlassenen, die Arbeit für Gefährdete und Gefallene, die geistige Hilfe für Suchende und Fragende.

Liebe Brüder und Schwestern! Unser Christentum wirkt heute, wie kaum je zuvor, nur glaubwürdig durch die Nächstenliebe. Lassen wir uns daher nochmals ansprechen vom Liebesjünger Johannes; er sagt: „Gott hat kein Mensch je gesehen. Wenn wir einander lieben, dann bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollendet“ (1 Jo 4, 12). Zu einem solchen Sichtbarwerden des unsichtbaren Gottes in unseren Mitmenschen werde uns der kommende Sonntag!

## 2.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn! Alle Eure Gaben würden jedoch wenig helfen, wenn sich nicht immer wieder Menschen fänden, die ihr Leben in den Dienst der Nächstenliebe stellen. An dieser Stelle möchte ich darum aller jener dankbar gedenken, die nicht mit einer materiellen Spende, sondern mit ihrer ganzen Person werktätige Liebe üben. Ich sehe vor mir die Ordensschwester, die Krankenschwester, die bereit und freudig die Aufgaben der fehlenden Mitschwester mitübernimmt. Ich denke an die 20 Mädchen, die dieses Jahr zu einem „Jahr für den Nächsten“ machen — insgesamt sind es bisher 434 Mädchen, die ein Jahr dem Dienst am Nächsten schenkten. Ebenso herzlich denke ich an die 1 650 „Sonntagsschwester“, d. h. an jene Mädchen, die sich im vergangenen Jahr jeden Monat für einen Sonntag einem Krankenhaus oder Altersheim oder Kinderheim zur

Verfügung stellten und so einer Schwester die geschuldete Ablösung ermöglichten. Dankbar denke ich auch an jene Männer und Frauen, die aus christlicher Verantwortung ein elternloses Kind adoptieren oder in Pflege nehmen und so einem Kind elterliche Liebe und elterliches Heim verspüren lassen. Herzlich segne ich alle jene guten Menschen, die aus vinzentinischem Geist in die Einsamkeit so mancher Alten und Kranken durch ihren Besuch Licht und Freude bringen, den zitternden Händen und müde gewordenen Füßen notwendige Besorgungen und Gänge abnehmen oder sie immer wieder für einige Stunden in ihren eigenen frohmachenden Kreis bitten. Echt christliche Gesinnung spricht auch aus jener Nachbarschaftshilfe gerade auf dem Lande, wo die Notlage der einen Familie so oft in der selbstverständlichen Bereitschaft der Nachbarfamilie ihre heilende Wende findet.

Noch ein Wort zu einer großen Sorge. Von Jahr zu Jahr wird die Zahl der Schwestern und Brüder in den caritativen Orden kleiner. Schon längst verfügen die Krankenhäuser nicht mehr über die erforderliche Anzahl von Krankenschwestern. Immer wieder müssen Schwesternstationen aufgelöst werden. Ich frage: „Gibt es die jungen Menschen nicht mehr, die bereit sind, ihr Leben um Christi willen in den Dienst der Nächstenliebe zu stellen?“. In seinem „Tagebuch eines Arbeiterpriesters“ hat der französische Jesuitenpater Henri Perrin in erschütternder Weise ein Zeugnis vorbehaltloser Einsatzbereitschaft gegeben. Freiwillig ist Perrin als junger Priester im Kriegsjahr 1943 mit zwangsverschickten Franzosen nach Deutschland gekommen. Er hat mit ihnen die ganze Bitterkeit eines öden Lagerlebens geteilt und ist als Arbeiter neben seinen Kameraden in den Fabrikhallen gestanden. Er erzählt uns, unter welcher ungeheuren Opfern dieses Leben sich abge-

spielt hat, wie er das Schicksal in seine Hände nahm, das ihn zuerst zermalmen wollte, wie der Glaube die ganze Existenz erfüllte bis an den Rand. Gott und die Bruderliebe wurden zur großen Wirklichkeit seines Lebens. Alle seine inneren und äußeren Erfahrungen faßt Henri Perrin zusammen in dem einen Satz: „Was für ein randvolles Dasein, Welch ein Abenteuer“. Seien wir uns darüber klar: wer nur sich selber lebt, dessen Leben wird leer. Und der Dichter Hermann Hesse stellt fest: „Intensiv leben kann man nur auf Kosten des eigenen Ich“. Ich frage noch einmal: „Sollte solche Einstellung bei unserer Jugend nicht mehr zu finden sein?“.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn! Wir stehen im Begriff, die heilige Eucharistie zu feiern. Laßt uns mit der Kirche beten: „Wir bitten dich, Herr: hilf uns, daß wir mit dem Opfer auf dem Altar das Opfer vollkommener Liebe verbinden und durch Eifer im Wohltun die ewige Barmherzigkeit gewinnen“ (Röm. Meßbuch).

Es segne Euch der allmächtige Gott, der † Vater und der † Sohn und der † Heilige Geist. Amen.

Freiburg i. Br., am 14. Januar 1969



Erzbischof

Vorstehendes Hirtenwort des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs wolle den Gläubigen am Sonntag, dem 26. Januar 1969, durch Verlesung in den Gottesdiensten bekanntgegeben werden.

Sperrfrist für Presse und Funk: 26. Januar, 8 Uhr.

Die Große Caritaskollekte ist am Sonntag, dem 2. Februar 1969, in allen Kirchen und Kapellen

durchzuführen. Das Ergebnis der Kollekte kann zur Hälfte für die Linderung örtlicher Not verwendet werden; die andere Hälfte ist an die Erzb. Kollektur — Postscheckkonto Nr. 23 79 Karlsruhe — in der üblichen Weise einzusenden.

Freiburg i. Br., den 15. Januar 1969

Erzbischöfliches Ordinariat

Nr. 14

Ord. 17. 1. 69

### Telekolleg Südwest

Mit Beginn der Ausstrahlung des dritten Fernsehprogramms im Südwesten wird der Südwestfunk in Absprache mit dem Saarländischen Rundfunk und dem Süddeutschen Rundfunk vom 8. April 1969 an mit dem Telekolleg beginnen. Der gesamte Lehrgang umfaßt 468 Sendungen. Die Sendungen sind 25— 30 Minuten lang. Während der Trimester strahlt das Fernsehen an jedem Wochentag von 18.30 — 19.30 Uhr im Dritten Programm des Saarländischen Rundfunks, des Süddeutschen Rundfunks und des Südwestfunks die Telekollegsendungen aus. Davon ist eine neu, die andere die Wiederholung der Sendung vom Vortag. Zum Telekolleg gehören Fernsehsendungen, schriftliches Begleitmaterial und die sogenannten Kollegtage.

Das Telekolleg bietet die Möglichkeit, die Schulbildung zu vervollkommen, und zwar zu Hause, nach Feierabend am Fernsehapparat. Über das Telekolleg kann wie an der Berufsaufbauschule die Fachschulreife erworben werden. Es bietet auch die Möglichkeit, sich in einzelnen Fächern weiterzubilden. Gelehrt werden folgende Fächer:

Deutsch, Englisch, Geschichte, Mathematik, Physik und als Nebenfächer: Chemie, Biologie, Wirtschaftsgeographie, Volks- und Betriebswirtschaftslehre, Elektrotechnik. Dazu kommen je nach eingeschlagener Fachrichtung: Technisches Zeichnen oder Betrieblich-kaufmännisches Rechnungswesen.

Ein Lehrgang des Telekollegs umfaßt sechs Trimester zu je 13 Wochen und dauert 2 Jahre.

Die Kultusministerien der beteiligten Länder gestalten die Kollegtage und nehmen die Prüfungen ab.

Anmeldungen zur Teilnahme sind an die Geschäftsstelle des Telekollegs Südwest, 757 Baden-Baden, Postfach, bis zum 15. 2. 1969 zu richten. Dort können auch alle Unterlagen, wie Prospekte, Anmeldebogen usw. angefordert werden.

In Vorbereitung ist ein Theologisches Telekolleg, das voraussichtlich bis in 2 Jahren beginnt. Wir empfehlen diese neue Möglichkeit der Weiterbildung, die nunmehr über das Fernsehen auch in unserem Raum angeboten wird.

In einer Hörfunksendung am 27. 1. 1969 um 20.10 Uhr unterrichtet der Südwestfunk seine Hörer über Zielsetzung, Aufbau und Ablauf des Telekollegs und gibt weiteren Aufschluß über die Anmeldeformalitäten.

Nr. 15

Od. 17. 1. 69

### Freiburger Diözesan-Archiv

Der „Kirchengeschichtliche Verein“ gibt bekannt, daß voraussichtlich noch vor Ostern ds. Js. der nächste Band (Jahrg. 1968) seiner Jahresschrift „Freiburger Diözesan-Archiv“ fertiggestellt und den Mitgliedern zugehen wird.

Der Verein bittet daher um Überweisung des entsprechenden Jahresbeitrages für 1968 auf das Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 35004, soweit dies noch nicht geschehen ist.

Der Beitrag für 1968 ist unverändert für

Pflichtmitglieder (Pfarreien und Kuratien)	DM 12,—
Einzelmitglieder	DM 10,—

Falls beim Versandtermin der Beitrag bezahlt ist, erfolgt die Versendung portofrei; andernfalls wird der Band unter Nachnahme des Beitrages zuzüglich der Versandkosten verschickt.

Für Pflichtmitglieder (Pfarreien und Kuratien) kann der Beitrag aus örtlichen kirchlichen Mitteln bestritten werden. Wir legen großen Wert darauf, daß die Jahressbände vom „Freiburger Diözesan-Archiv“ von allen Pfarreien und Kuratien unserer Erzdiözese lückenlos bezogen und in die Pfarrarchive eingestellt werden. Es geht daher nicht an, die Annahme der Sendung zu verweigern.

### Werkwochen für Priester in Haus Altenberg

Die Bischöflichen Hauptstellen für Jugendseelsorge haben neue Werkwochen für Priester und Führungskräfte vorbereitet:

- 10.—14. Februar Werkwoche II  
in Haus Altenberg b. Köln  
„Beichte in der Krise“  
(Neue Formen der Bußerziehung)  
(Wiederholung der Tagung im  
vergangenen Jahr vom  
25.—29. 11. 1968)
- 3.— 7. März Homiletische Werkwoche II  
in Haus Altenberg b. Köln  
„Vom Text zur Predigt“

Zu diesen Werkwochen wird ein Teilnehmerbeitrag von DM 60,— erbeten; die Fahrtkosten über DM 50,— (Bahnfahrt II. Klasse) werden erstattet.

Anmeldungen sind zu richten an das Sekretariat P. Benedikt OP, 4 Düsseldorf 10, Postfach 10 006.

### Päpstliche Auszeichnungen

Seine Heiligkeit Papst Paul VI. hat mit Urkunde vom 9. Dezember 1968 zu Päpstlichen Prälaten ernannt:

- Schäuble Julius, Domkapitular in Freiburg  
Vomstein Dr. Willi, Domkapitular in Freiburg  
Fluck Karl, Ehrendomkapitular, Stadtdekan,  
Pfarrer an St. Stephan in Karlsruhe,  
† am 2. Januar 1969  
Nikolaus Karl, Ehrendomherr, Stadtdekan,  
Pfarrer an der Oberen Pfarrei in Mannheim.

### Erzbischöfliches Ordinariat